

«Mit Freude und Genugtuung»

WINTERTHUR: Nachhaltige Hilfe zur Selbstentwicklung

Die Stiftung «Green Ethiopia» leistet in einem der ärmsten Länder in Afrika Hilfe zur Selbstentwicklung. Das Augenmerk liegt auf der Aufforstung, um Erosionsschäden und deren Auswirkungen zu verringern, beziehungsweise zu eliminieren.

Vor 13 Jahren wurde die gemeinnützige Stiftung Green Ethiopia von Kurt Pfister zusammen mit Frau Irene und ihren beiden Söhnen Adrian und Simon gegründet. Der Winterthurer hatte damals eine Position mit einem Pensum von 40 Prozent als Präsident der Delegiertenversammlung des Migros Genossenschaftsbundes inne und verfügte über freie Kapazität, die er sinnvoll einsetzen wollte. Mit einem Freund bereiste er damals Afrika, weil dieser dort Kastanienbäume pflanzen wollte. Der dort fremde Baum hatte in dem heissen und trockenen Land jedoch keine Chance zu überleben.

Doch bei Kurt Pfister hinterliess der Besuch seine Spuren: Er sah die Erosionsschäden im Land, welche durch Abholzung entstanden, denn die Bevölkerung nutzte das Holz als Brenn- und Baumaterial. Die Auswirkungen waren – und sind noch immer – immens. Durch das Abholzen wird in den Regenmonaten die fruchtbare Erde und damit die angepflanzte Saat weggeschwemmt. Um dem entgegenzuwirken, pflanzt Green Ethiopia in zwei Projektgebieten (Tigray und Oromia) mit 10 000 Bauern und ausgebildeten Projektleitern vor Ort pro Jahr vier bis fünf Millionen Bäume.

Bäume und Wälder sind Wasserspeicher

Mit einem Einkommen von nur etwa 300 Dollar pro Person und Jahr ist Äthiopien auf dem traurigen 176. Platz von 181 Staaten. Den Bauern, welche für die Stiftung arbeiten, wird gezeigt, wie ein Baum aus Saatgut entsteht und wie er gepflanzt werden muss. So werden in aufwändiger Arbeit (Maschinen gibt



Bild: z.V.g.

Kurt Pfister (r.) engagiert sich seit Jahren freiwillig für Äthiopien.



Bild: z.V.g.

Kurz vor der Regenzeit hilft die ganze Familie mit beim Anpflanzen der jungen Bäume.



Bild: z.V.g.

Fruchtbäume bereichern den Speiseplan der einheimischen Bevölkerung und sorgen für eine vitaminreichere Ernährung.



Bild: z.V.g.

Das Nutztier erleichtert den Alltag der alleinverantwortlichen Frau.

es nicht), auf den Hügeln wieder Bäume gepflanzt und Gräben zur Wasseransammlung ausgehoben. Kurz vor der Regenzeit hilft die ganze Familie mit, denn zu diesem Zeitpunkt müssen die Setzlinge in die Erde gebracht werden. Nach fünf bis sieben Jahren geben die angewachsenen Bäume Wasser frei, welches sie tief in den Wurzeln speichern und dann mittels Dammbauten gesammelt werden kann. Es bestehen mittlerweile viele kleine und elf grosse Dämme. Ein grosser Damm kann 60 bis 80 Hektaren Gemüsefeld bewässern.

Engagiert in freiwilliger Arbeit

Sein Wissen eignete sich Kurt Pfister selber an. Einerseits durch die Arbeit, andererseits über das Internet. Er bereist mit seiner Frau das Land drei bis vier Mal pro Jahr und auch seine Söhne sind in das Projekt involviert, so sind fünf Besuche pro Jahr an den Projektorten möglich. «Es erfüllt mich mit Freude und Genugtuung, etwas für andere Menschen zu tun», erzählt Pfister. «Wir sind mit Begeisterung dran und es gibt noch viel zu tun.»

Auch weitere Ideen wurden bereits umgesetzt

Wie zum Beispiel das Esel-Projekt. Nutziesserinnen sind hauptsächlich Frauen, welche auf sich alleine gestellt sind. Oder das Schulprojekt. Lehrer zeigen den Kindern in der Naturkunde, was es mit dem Aufforsten auf sich hat und sensibilisieren so bereits die jüngsten für den notwendigen Naturschutz. Jedes Kind darf dann auch am Ende des Schuljahres einen Fruchtbaum nach Hause nehmen. Dieser wiederum ermöglicht der Familie eine vitaminreichere Ernährung. So schliesst sich der Kreis zur Selbstentwicklung. Eine wertvolle Arbeit, welche vielen Menschen zu einem besseren Leben verhilft.

Claudia Fornara

Viele weitere Informationen finden Sie unter www.greenethiopia.org